

## Vermischte Bemerkungen und Mittheilungen zu römischen Dichtern zum Theil aus Handschriften.

### 1. Plautus.

Keine Regel ohne Ausnahme: von einigen muss doch Plautus im Mittelalter gekannt worden sein<sup>1</sup>. Ich finde in Philippi de Harveng's Werken (ed. Chamart, Duaci 1621, Migne Patrol. CCIII) folgende Citate:

1. De obedientia clericorum p. 503 Ch. 872 M.

Unde et in Captiuis comicus ille Plautus miserorum proprium dicit esse, ut semper inuideant eis quos uiderint bonos esse [III 4, 51 = 583]:

Est, inquit, miserorum, ut maleuolentes sint et inuideant bonis.

2. De silentio clericorum c. XL (p. 580 Ch. 1008 M.)

Plautus in Asinaria [I 3, 89 = 242]:

Si affers, inquit, tunc patent, si non est quod des, aedes non patent.

3. Ferner in der Vita S. Augustini c. XV (p. 697 Ch. 1216 M.)

Plautus in Asinaria duabus malis mulieribus loquens [I 2, 8 = 134]:

Mare, inquit, non est mare, sed uos mare acerrimum.

Mag sein, dass sich noch mehr Citate aus Plautus in den Werken des Mannes finden — durchgelesen habe ich dieselben darum nicht.

Philippus war Abt des Klosters Bonaespei in der Diöcese Cambrai und starb 1183. In Belesenheit steht er seinen Zeitgenossen nicht nach: Horaz, Virgil, Ovid, Lucan und Statius, Persius und Juvenal bilden neben Terentius, dem sich hier Plautus zugesellen würde, den Kreis seiner Dichterlectüre; von den Prosaikern findet sich Sallustius; Martianus Capella und Boetius werden in ausge-

<sup>1</sup> Vgl. Feiper in Schnorrs Archiv V 495 Anm.

dehntem Masse von ihm citirt. Dem Martianus ist ein ganzes Capitel (XXI) seines Werks de silentio clericorum gewidmet; von christlichen Autoren werden Fulgentius sine litteris, Hieronymus' Briefe u. A. erwähnt; seiner populären Vita des Augustinus legt er eingestandener Massen, wenn er gleich den Namen seiner Quelle nicht nennt, das Werk des Possidius zu Grunde und schreibt ihn wörtlich aus, so gut wie der Verfasser der von Cramer herausgegebenen Vita. Seine Citate entstammen wirklicher Lectüre, ihre Quelle ist nicht ein Florilegium; das zeigt beispielsweise die Stelle des Statius I 59 ff. (p. 1073 M.).

Gleichwohl wird nicht ohne Weiteres darauf zu bauen sein, dass wir es mit Originalcitaten aus Plautus zu thun haben; wenn auch soviel sicher ist, dass aus Priscianus, Isidorus und anderen bekannteren grammatischen oder encyclopädischen Werken dieselben nicht entlehnt sind.

## 2. Terentius.

In clm. 14420 (Emm. 420) f. 144<sup>r</sup> stehen von einer Hand s. XI hinter dem im zehnten Jahrhundert geschriebenen Commentare zu Terentius folgende Argumentverse:

- 1 Andria quid portet, iuuenes quae sponse secuntur,  
Serui quo pacto pelliciant dominos.
- 2 Eunuchi uerum quod sit thema, nomen et unde  
Assciuit, fraudes quae fuerint iuuenis.
- 3 Eautontimorumenos quem fert cruciatum  
Ecessu gnati, gaudia quae reditu.
- 4 Adelphis patruus filio sumpsisse nepotem,  
Alter quod Demea rus coluisse patre.
- 5 Phormio consilii quid det Phedriae parasitus  
Antipho sobrinae captus amore suae.
- 6 Sexta loco proprium quod traxit nomen Echira,  
Est tibi sat notum; cetera deinde uide.

1, 1 über portet steht als Erklärung: zeuma; 3, 2 gaudia] s. et; reditu] s. pro; 4, 2 patre] s. cum; 6, 1 loco] a.

Der Monacensis gibt dahinter in derselben Schrift folgende, Verona, Lectüre des Juvenal und Terenz erwähnenden, leider unvollständig erhaltenen Verse:

Tempore iam brumae cum se sol uertit ad axe[m]  
Alta petens celsi paulatim culmin[a] caeli  
Verque sui primam captaret [folgt der obere Theil eines 1?]

- Huc uerona suam matrem . . . . .
- 5 Mater quicquid abest gnatae ut . . . . .
- Mox pariter primo iuuenal . . . . .
- col. 2. Cuius nempe duos extremos carpere libros  
Egestas commentorum nos distulit egre.  
Denique terenti (pro terentii) post dultia legimus acta.
- 10 Sepe suis uerbis iocundis atque facietis  
Nos quae fecerunt risum depromere magnum.  
Et si mansisses post hac studeremus in illis  
Quos adeo norunt (al' noscunt) perpauca tramite uero.  
Quaeque tamen potui tranquillo pectore sodes
- 15 Ex(h)ibui. dum te libuit consistere mecum.  
Abs me nunc abiens recto nam calle ue (?) . . . . .  
Mentibus inserti . . . . .

Mit V. 17 schloss das Gedicht, das wie die übergeschriebene Variante in V. 13 zeigt, hier nicht im Original vorliegt.

Dieselben Argumenta finde ich in der Rhedigerschen Terenzhandschrift S I 6, 20 s. XV (Iohannes de Nigris scripsit) mit geringen Abweichungen: 1, 1 sequantur; 2, 1 Eunuci und seitwärts EVNV-CVS; 3, 1 Eotontumorumenos, aber o ausradirt und au darüber, u durch Rasur zu i; seitwärts EOTON; 3, 2 Excessu und reditum; 4 seitwärts ADELPHE; 6, 1 Sexta a loco und Echyra. Darauf folgt:

Andria uel eunuchus, Eauton, Adelphis, Echyra,  
Phormio succedens fabula sexta datur.

Rechts ist, doch wohl als Name des Verfassers dieser Denkverse, Magr̃ pet' de muglio angegeben. Pietro da Muglio war ein Freund des Petrarca und des Boccaccio, Lehrer des Coluccio: Voigt Wiederbelebung der klassischen Studien S. 116 erwähnt ihn; als Historiker finde ich ihn in einer handschriftlichen Notiz bei Fabricius bibl. med. lat. I 210 M. genannt <sup>1</sup>.

In der oben angeführten Rhedigerschen Terentiushandschrift finde ich von jüngerer Hand auf der leeren Seite f. 73<sup>r</sup> folgende Verse eingetragen, die immerhin der beiläufigen Mittheilung werth sind; ich gebe sie in etwas verbesserter Orthographie.

<sup>1</sup> Auf einem vorgehefteten Papierblatte befindet sich ein lateinisches Concept eines Schülers und der Name Baptista Sumaripa oder Sumarippa findet sich mehrfach wiederholt. Vielleicht derselbe, von dem es im Oxforder Catalog (latini classici Canonici n. 238 vol. III p. 211) heisst: 'Sonetum egregii Sumarippae Veronensis 'del modo serua lo clyto dominjo Veneto in eligendo et serenissimo principe'.

## De luxuria euitanda et castitate seruanda.

- Omnem luxuriam fugit qui discere gliscit:  
 cum fetore quidem non bene iunctus odor.  
 Dedecet in foedis pretiosa scientia vasis;  
 stercore thesaurus nobilis esse dolet.
- 5 Ut doctus fias, mulierum cesset amamen;  
 doctrinae zelo carneus obstat amor.  
 Spiritus et corpus mulierum putrēt amore,  
 mens alienatur negligiturque deus.
- 10 Virtutes, mores, aes, uires, gratia, forma,  
 uisus, lucra, decus diminuuntur eo.  
 Ex tanto uitio consurgunt crimina, lites  
 irae, bella, focus (?), forma pudenda nimis,  
 Caedes, rusticitas, opprobria, dedecus, ausus,  
 derisus, dampnum, falsificata fides,
- 15 Corporis ac animae pestis, corruptio fetor . . .

Der Schluss fehlt. Ins fünfzehnte Jahrhundert wollen die Verse nicht recht passen; vielleicht stammen sie aus der Zeit des Coluccio.

Die folgende so häufig behandelte Stelle der Vita des Terentius hat erst kürzlich wieder eine lange Besprechung erfahren, mit deren Resultat man sich schwerlich zufrieden geben darf:

Quintus Cosconius redeuntem e Graecia perisse in mari  
*cum · C · et · VIII · fabulis conuersis a Menandro, ceteri*  
 mortuum esse . . . tradunt.

Der Fehler liegt allerdings wohl in dem Worte conuersis; möge man es einmal mit uniuersis a Menandro, 'die sämtlich von Menander herkommen', versuchen. Die Compendien für CON und VNI zu verwechseln war für einen nicht ganz achtamen Schreiber leicht. uniuersis Menandri hätte der Autor nicht schreiben dürfen, wenn er nicht missverstanden sein wollte. Beispiele werden, nach dem was u. A. Weissenborn § 213 über ab gegeben hat, nicht nöthig sein; wenn Porphyrio zu Horat. C I 10 sagt: Hymnus est in Mercurium ab Alcaeo lyrico poeta, möchte ich es auch nicht in dem Sinne von conversus ab Alcaeo nehmen.

## 3. Volksvers bei Varro.

Philippus Harveng sagt de continentia clericorum (457 Ch. 792 M.): apud poetam legi puer quendam uersiculum sic dicentem  
 Non honor est, sed onus species laesura ferentem.

Dieser bekannte Vers des Ovid gefiel dem Mittelalter überaus; wir finden ihn allerwegen citirt (z. B. in den *carmina Burana*, in Albert von Stades *Troilus* u. s. w.). Mir bringt er den alten Vers bei Varro de l. l. V 73 (S. 29 M.) in Erinnerung:

Onus est honor qui sustinet rempublicam.

Sicher war diese Gegenüberstellung von *onus* und *honor* volksmässig<sup>1</sup> und aus dem Volksmunde von Ovid aufgenommen. Sollte man da nicht auch 'honus est honor' zu schreiben befugt sein? Die späteren Hdss. (z. B. im Gothanus des Varro steht wirklich *honus*) berechtigten freilich nicht dazu; im Mittelalter wird ja diese Schreibung zur gewöhnlichen; für die *ueteres Romani* aber bezeugt die *Aspiration Gellius* II 3, und an unserer Stelle sagt Varro ausdrücklich: *honus ab honore siue onere*.

#### 4. Lucilius.

Grosse Nasen wie zu kleine haben zu allen Zeiten den Spott der Menschen herausgefordert: die römischen Dichter liefern dafür nicht weniger zahlreiche Zeugnisse als die volksmässige wie Kunstdichtung der neueren Völker; man sehe beispielsweise die Anmerkung zu den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm III S. 204. So sieht wohl einer auch heute noch hin und wieder eine Nase um die Ecke biegen, lange ehe ihr Besitzer zum Vorschein kommt: derselben spöttischen Uebertreibung leiht Lucilius Worte in den beim *auctor de dubiis nominibus* (V 584, 24 Keil.) erhaltenen Worten:

*nasum hoc corpusque secutum.*

So ist der Hexameter auf die leichteste Weise von dem Fehler der Ueberlieferung *scutum* befreit, und was gegen Lucilius als Verfasser sprechen könnte (L. Müller setzt den Vers S. 162 unter die *magis suspecta*) beseitigt.

Charisius sagt S. 71, 11 Keil.: *hic Aemilius, huius Aemilii, hic Iulius, huius Iulii. in uocatio tamen i litteram subtrahimus. nam si o Aemilii et Iulii dixeris, Graece declinaueris, ut Lucilius: tieri leontado et et pumone ethermo pulas.*

Ob die Hdss. *pulas* oder *palus* gibt, ist nicht ganz sicher, Keil hat sich für das erstere entschieden. Die Verweisung auf Lachmann

---

<sup>1</sup> Vgl. Ausonius *idyll.* IV 97: *posses ornatus, posses oneratus haberi.* Ein Dichter des zwölften Jahrhunderts, Herveus, sagt: *Quid dat honor? nil praeter onus.*

zu Lucretius I 1069 war gewiss an hundert anderen Stellen eher am Platze als hier; ich kann nicht glauben, dass ich etwas Neues bringe, wenn ich Leontiades, den Führer der medisch gesinnten Thebaner, und Thermopulas herauslese, obwohl sich ja auch L. Müller sonst nicht scheut etwas Halbes zu bieten, wo ihm das Ganze zu ermitteln nicht gelang. Was ich nun diesen sicheren Anhaltspunkten hinzufüge, mag man getrost als Hariolation bezeichnen; vielleicht leitet es Andere auf sichere Bahnen.

Die Worte des Grammatikers müssen sich wohl auf das erste Wort-tierei beziehen — der Zusammenhang ist mir nicht klar, aber nicht unwahrscheinlich, dass in irgend welcher Form (als Vocativ?) der Name des Xerxes oder vielmehr Xerses, wie Anthol. 239 und an zwei weiteren Stellen und wohl überall herzustellen ist, hier vorliegt. Denn Anthol. 442 gibt der Vossianus Terres, 461 Terses. In den Carmina Burana XI S. 9 beginnt die achte Strophe Crēsi solium, Sinonis astutiam, confer Tullium, Zenonis prudentiam: aber Crēsi ist Schmellers Besserung, die Hds. gibt Resi, und da wird man auch wohl an eine Verderbniss aus (X)ersi zu denken haben: ist doch Croesus so wenig wie Rhesus wegen eines solium im Alterthum bewundert worden, wohl aber wurde der silberne Sessel, von dem aus Xerxes die Salaminische Schlacht überblickte, in Athen aufbewahrt. Dactylischer Rhythmus scheint in den Worten vorhanden, Thermopulas könnte auf einen Pentameter deuten: dem widersprechen die mittleren Worte et et pumone. Sollte der Dichter den Leonidas, dessen Namen der Vers verschmähete, durch die Umschreibung als eponyme Thermopularum angeredet haben? ὁ δὲ Κολωνός ἐστὶ ἐν τῇ ἐσόδῳ, ὄκου νῦν ὁ λιθινός λέων ἔστηκε ἐπὶ Αἰωνίδῃ: Herodot VII 225. Vielleicht also ist der aus seinem Zusammenhange gerissene Vers folgendermassen zu lesen:

Xerse, Leontiades et eponume Thermopularum.

##### 5. Varro.

Varro im Bimarcus (bei Nonius 242, 16 M., Riese S. 107, Bücheler 167) scheint geschrieben zu haben:

Non Hercules potest qui Augei auexit κόπρον.

uexit deckt sich völlig mit dem überlieferten bessed; auf auexit führt nur der Wunsch der Anordnung des Nonius gerecht zu werden, dessen agere aus auehere entstanden sein kann. Die Form Augei findet sich Seneca Hercules 252: nec ad omne clarum facinus

audaces manus Stabuli fugavit turpis Augei labor; sie erscheint auch in Hilasius Dodecasticha (Anthol. n. 627 Riese) als die best-bezeugte, auch der Vossianus Q 33 f. 133<sup>r</sup> bietet sie dort, und nicht allein der Benedictbeuersche Codex (Carmina Burana S. 127 Schmeller) sondern die ältesten Handschriften halten in dem Gedicht des Ausonius sie fest in der Verderbniss in Augeis stabulis.

## 6. Catullus.

Wie eine Zurechtweisung sieht es aus, wenn Wölfflin im Philol. 36 (1876) S. 185 ein von mir Catullus S. 21 nicht aufgelöstes Compendium einiger Hdss. des Jeremias pult' oder plt' durch prouerbialiter erklärt. Er hat es wohl so nicht gemeint; und schwerlich kann er jenes Compendium in dem angegebenen Sinne aus Hdss. nachweisen. Hier passt nun auch seine Erklärung ganz und gar nicht; übersehen habe ich aber allerdings, dass plt' oder pult' gebräuchliche Abkürzung für penultima ist: s. Walther lex. dipl. Jeremias nimmt also dreizehn Abschnitte des Catull an, woraus ich weitere Schlüsse zu ziehen zunächst unterlasse.

Marius Plotius Sacerdos S. 461, 30 K. bietet einen Spottvers auf Pompeius:

quem non pudet et rubet, non est homo, sed ropio,  
und erläutert denselben, indem er bemerkt: ropio autem est aut minium aut piscis robeus aut penis. Hier wird natürlich die letztgenannte Bedeutung gelten müssen; Pompeius wird bezeichnet als

non homo, sed uero mentula magna minax,  
wie Catull CXV 8 sagt. Die Bedeutung penis wird aber nicht als erste des Wortes ropio gelten dürfen. Auf diese leitet uns vielmehr das an erster Stelle genannte minium: wir werden auf das griechische *ζώνος* und *ζώνες* geführt: es sind mit minium oder einem anderen gewöhnlichen Material roh hingezeichnete Schnörkel, wie wir sagen 'Kralen', verwendet am häufigsten im Dienst der Unsittlichkeit in alter Zeit wie heutzutage, wie Mauern und Zäune bezeugen. Als impudentiae signum bezeichnen die Priapea, ausser dem scrotum in LIII, die libidinoso tenta pyramis neruo LXIII 14. Als Motivbild wird ein penis compar consimilisque concolorque d. h. rubricatus, rubens (LXXII 2, LXXXIII 8) dem Priapus geweiht. Weit ab liegt es da nicht, dies Symbol der Unkeuschheit unkeuschen Leuten zur Schmach an die Thür ihres Hauses oder ihres Casinos zu ma-

len. Und damit droht offenbar Catull den zuchtlosen Gesellen, die er in c. XXXVII schildert:

namque totius uobis  
frontem tabernae ropionibus scribam,  
wo bekanntlich sopionibus in den Hdss. steht.

### 7. [CELEVMA.]

- 1 Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!  
Arbiter effusi late maris ore sereno  
Placatum strauit pelagus posuitque procellam  
Edomitique uago sederunt pondere fluctus.
- 2 Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia! 5  
Annisu parili tremat ictibus acta carina.  
Nunc dabit arridens pelago concordia caeli  
Ventorum motu praegnantia eurrere uelo.
- 3 Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!  
Aequora prora secet delphinis aemula saltu 10  
Atque gemat largum, promat seseque lacertis  
Pone trahens canum, deducat <et> orbita sulcum.
- 4 Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!  
Et chorus exultet Portuni: nos tamen heia!  
Conuulsum remis spumet mare: nos tamen heia! 15  
Vocibus adsiduis litus resonet: <tamen> heia!  
Heia naheia heleia naheia naheia heleia!

Ueber die celeumata vgl. Rutilius I 370, Mamertini paneg. Max. Aug. 12, 7. Dies Gedicht hat zuerst und vollständig aus der Santenschen Handschrift Ernst Dümmler mitgetheilt in Haupts Z. f. d. A., N. F. V 144 f., darauf nach einer Abschrift L. Müllers ohne den Refrain Bährens Anal. Catull. S. 77 f.

2 effisi Hds. verb. LM(üller) | sermo Hds. (serino?) verb.  
LM. 7 dabitur ridens Hds. verb. B(ährens) 8 pregnant  
Hds. concurrere Hds. verb. B. 10 delfines Hds.? verb. LM.  
11 et que Hds. verb. LM. | gemet Hds. verb. B. 12 et fügt  
B. ein 13 echo Hds. 14 achoresultet portus Hds. verb.  
Peiper, vgl. Vergil. A. V 241 16 tamen fügt LM. ein 17 H.  
n. h. n. heiana heia eleia Hds.

Ein Lied der Modeneser Soldaten, welches Muratori Antiqq. ital. III 709 und danach Du Méril 1843 S. 269 mitgetheilt hat, entlehnt seinen Schluss offenbar unserem Celeuma. Derselbe lautet

in der dem neunten Jahrh. entstammenden Modeneser Handschrift (nach Merckels Mittheilung N. Archiv I 572):

Resultet haecce comes ea uigila

Per muros eia dicat haecce uigila.

Wohl möglich, dass sich daraus für den zweiten Vers der Schlussstrophe eine andere Besserung als die von mir vorgeschlagene ergibt.

8. Zu den Versen der *Scriptores historiae augustae*.

Ael. Lampridii Alexander Seuerus c. 38<sup>a</sup> (I 254 Peter)

Pulchrum quod uides esse nostrum regem,

2 quem Syrum tetulit propago <pulchrum>,

uenatus facit et lepus comesus,

de quo continuum capit leporem.

Den zweiten Vers geben die Hdss. lückenhaft; es fehlt das Wort pulchrum, welches Obrecht am Anfang, Peter am Schlusse des Verses aus V. 1 wiederholt hat. Mir scheint darin ein Fehler zu liegen: nicht Syrum propago, sondern lepus comesus hat ja den rex erst zum pulcher gemacht. Jene hätten da eher schreiben müssen: quem Syrum tetricum tulit propago, oder quem S. tetulit p. turpem: sie haben aber beide wohl gefühlt, dass gerade dies pulcher einer eindringlichen Wiederholung bedurfte und haben sich nur leicht in der Interpunction geirrt; pulchrum gehört zu facit, hinter propago ist zu interpungiren:

quem S. t. propago, pulchrum  
uenatus facit etc.

Trebellii Pollionis Claudius c. 10 (II 129 Peter)

Tu qui nunc patrias gubernas oras

et mundum regis, arbiter deorum,

3 inueteres tuis nouellis;

regnabunt etenim tui minores

et reges facient suos minores.

V. 3 hat Casaubonus durch Vorsetzung von o longum zu ergänzen gesucht, tu uinces ueteres schreibt Salmasius, indem er nouelli für nepotes erklärt, regnis inueteres bessert Mommsen; leichter scheint die Annahme, dass die Aufeinanderfolge zweier fast gleicher Worte den Abschreiber getäuscht habe: durch

inuertes ueteres tuis nouellis

gewinnen wir dann auch eine Anspielung auf das allgemein bekannte Crösus-Orakel.

## Trellii Pollionis Gallienus prior 11 (II 82 Peter)

Fuit enim Gallienus, quod negari non potest, oratione, poemate atque omnibus artibus clarus. huius illud est epithalamium quod inter centum poetas praecipuum fuit. nam cum fratrum suorum filios iungeret et omnes poetae graeci latinique epithalamia dixissent, idque per dies plurimos, ille cum manus sponsorum teneret, ut quidam dicunt SCEPTVS ita dixisse fertur: 'Ite — conchae'.

Für jenes SCEPTVS giebt die Mailänder Ausgabe Septus, Salmasius sucht sich durch exceptus (nämlich conuiuio) zu helfen; den rechten Gedanken fand Peter: extempore oder subito, nur wollte sich die rechte Form für denselben nicht bieten. Wenn ich nicht irre, hat sie sich mir geboten in *αιτωχεδίως*, dessen erste Hälfte wegen der Aehnlichkeit der vorausgehenden Buchstaben leicht verloren gehen konnte; in graecis bedarf es freilich nicht langer Untersuchungen über die Möglichkeiten der Wortentstellung.

Von dem Epithalamium selbst hat uns die lateinische Anthologie 711 Riese einige Verse mehr bewahrt als der Historiker, und zwar, wie ich zu erkennen meine, eine volle Strophe, deren letzter Vers:

Omnia nocte uident, nil cras meminere lucernae  
sich als intercalaris charakterisirt.

## Flauii Vopisci Aurelianus 6. 7 (II 141 Peter)

Mille mille mille — décolláimús  
únus hómo mille — décolláimús,  
mille úuat — quí mille óccidít.

tántum úni némo hábet — quántum fúdit sánguínis.

Anderer Versuchen gegenüber lässt, was man nur billigen kann, Westphal Allgem. griech. Metrik 1865 S. 271 diese Rhythmen unangetastet; zu einer oder zwei Berichtigungen im Einzelnen werden wir trotzdem uns befugt halten dürfen. Wie käme der dritte Vers dazu, in der ersten Hälfte nur zwei Hebungen zu haben? Ich glaube, es stand da:

mille úuat, únus <sup>1</sup> — quí mille óccidít.

Der vierte Vers ist nicht sowohl des Hiatus wegen auffällig, als darum dass er völlig sinnlos ist; Gruters Aenderung habebit bessert den Gedanken durchaus nicht; unterlegen kann man ja freilich viel. Der Gedanke ist doch wohl der: der durstigsten Kehle würde

<sup>1</sup> ille mille vivat? O. R.

es zuviel sein, wenn das Quantum was wir an Blut vergossen haben, ihr in Wein gereicht würde:

‘So viel Weins mag Niemand gehren, als er Bluts vergossen hat’.  
 tantum unini nemo *auēbit*, quantum fudit sanguinis.

Iul. Capitolini Opilius Macrinus c. 14 (I 193 Peter). Der Historiker citirt einige ursprünglich griechische Spottverse auf den Kaiser und setzt hinzu:

et isti uersus ex graeco translati sunt in latinum; nam graece sunt disertissimi.

Die Worte ex graeco sind dem Sinne nicht angemessen; der Ton soll auf den Worten translati sunt liegen, und nun usurpirt denselben das vorausgehende ex graeco. Die Hdss. entbehren glücklicher Weise dieses Zusatzes, sie geben: ex translati sunt, woraus sich leicht exinde translati sunt ergibt.

Einige Capitel vorher (c. 11 p. 190 Peter) wird eines griechischen Dichters epigramma non inlautum genannt: die Hdss. geben inlatum, was freilich den Sinn von infacetum haben muss, wie Mommsen schreiben wollte; es ist wohl eine Verderbniss aus inlitteratum anzunehmen. Nach Mittheilung der lateinischen Fassung dieses Epigramms berichtet der Verfasser: hos uersus nescio qui delatis iuxta eos qui graeci erant propositi in foro posuit. Peter schreibt für delatis: latinos; die einfache Aenderung deletis oder delitis dürfte genügen. Freilich waren die lateinischen Verse erst später neben die griechischen geschrieben; indessen wird bei Capitolinus eine saloppe Ausdrucksweise keinen Anstoss erregen dürfen.

Die Antwort des Macrinus beginnt:

Si talem Graium tetulissent fata poetam,  
 qualis Latinus gabalus iste fuit —

Es muss mindestens Latinis heissen.

## 9. Zur Anthologie.

Zur Erklärung der ‘mysteriösen’ Ueberschrift Unde supra bei vielen Gedichten der Salmasischen Anthologie kann die Verweisung auf andere Sammlungen des Mittelalters einen Anhalt geben, wie z. B. der Carmina Burana, bei denen die Bezeichnungen Item, item unde supra, item ut supra, unde supra, item de eodem, item alias wechseln. Pedantisch darf man bei der notorischen Unachtsamkeit und Inconsequenz der Schreiber diese Ausdrücke, die hauptsächlich auf Verwandtschaft des Inhalts, der Stimmung der auf ein-

ander folgenden Lieder hinauskommen, nicht auf gemeinsame Quelle, hier so wenig wie dort fassen: handgreiflichen Irrthümern in diesen Bezeichnungen begegnen wir in allen Sammlungen.

Der Codex Benedictoburanus (clm 4660 = Bened. 160 = cod. pictur. 73) enthält f. 74 am Anfang von c. CL (Schmellers Ausgabe der Carmina Burana S. 57) folgende Verse am Rande in fünf Zeilen:

Armat amor par[idem], vlt tendaridem, ra[pit] illam,

[R]es patet, [ho]stis adest, pugna[tur], menia cedunt.

Am Schluss des Gedichtes findet sich, ebenso am Rande, das im Rhein. Mus. Bd. XXXI S. 604 mitgetheilte Epitaph der Dido, in vier Zeilen zerlegt:

Prebuit eneas [et] causam mortis et e[nsem],

Illa sua dido co[n]cidit usa man[u].

Die eingeklammerten Buchstaben sind durch Beschneiden abhanden gekommen; nur das R von Res patet ist ausgespart.

Von den kurzen Gedichten in Hexametern, die unter die Carmina Burana gemischt sind, gehört der älteren Zeit auch wohl an n. LXVI<sup>a</sup> (S. 37) bei Schmeller, trotz des dreifachen Reims in fünften Verse:

‘Responde, qui tanta cupis’ mihi Copia dicit,

‘pone modum; quae uis addo’. — Volo plena sit arca. —

‘Plena sit’. — Adde duas! — ‘Addo’. — Si quattuor essent,

sufficeret. — ‘Sic semper agis: cum plurima dono,

plus quaeris, nec plenus eris, donec morieris.

Zu V. 1 ist tanta von erster Hand übergeschrieben. michi; 2 archa; 3 quattuor, ausserdem e für ae. Dasselbe Gedicht theilt in schlechterer Fassung E. Dümmler im Neuen Archiv I 182 aus einer Hds. von Abdinghof bei Paderborn S. XI ex. (jetzt Trier nr. 93) mit; ich entnehme daraus nur in V. 4 agis, wo der Buranus ais hat.

Anthol. lat. 762 R. (Dulcis amica ueni.) Von diesem Gedicht bietet clm 493 S. XI p. 60<sup>r</sup>—61<sup>r</sup> eine noch nicht benutzte Abschrift, die allerdings mit dem von Schenkl verglichenen clm 14505 = M Zusammenhang zeigt, aber doch auch stark abweicht und manchen Vorzug hat. Ich gebe die Abweichungen von Rieses Text mit Bezug auf jene schon verglichene Münchener Hds. Ein Stern bezeichnet wo cod. 493 mit anderen Hdss. von M abweicht, ein Kreuz dass er allein die abweichende Lesart bietet, gesperrter Druck Uebereinstimmung der beiden Monacenses anderen Texten gegenüber. — Ueberschrift fehlt.

1 ueni/ (s ausradirt) | solatia      3 \*filomela      6 \*equi-

perare 7 spaciis garrirę 9 \*Parrus | \*quãquã 8 soles]  
 \*potes 11 pelora | \*dicunt quam 12 †quiete 13 \*tam |  
 15 \*nouo 17 sturnus tunc 19 Caccabat 20 gemunt  
 21 †Pausitat 22 sorte | anans 23 in gronnis cigni 26 †Pul-  
 lulat | †uago 28 Etcrocitat 29 merens 30 Pæssinus  
 pr. m. | sonsticia recolit 31 Psitacus 32 kere 34 Scurili |  
 \*quod | agit 35 fritinit 36 apes 37 Bubilat 41 lu-  
 gubre 43 merobs | prognis 44 \*zinzizulare 45 filomela  
 48 sequor. Es folgen auch hier die beiden Ovidverse (Fęda  
 qua, dann sit wie M, aber richtig \*Ignauus) 49 Trigides  
 51 linees 53 \*cerui mugilant et onagri (clocitant fehlt, et ist  
 durch 7 gegeben, wofür in M i eingetreten ist). 56 Bratterat  
 58 miccere | \*peculce 60 gluttitat 63 \*angues 65 \*uo-  
 locrum | †describens 66 Der Vers fehlt, wie in M und doch  
 wohl in allen vollständigen Hdss. 67 mutavit 68 Ast  
 69 cunta

Bei dem ziemlich jungen und offenbar deutschen Ursprung  
 des Gedichts, auf den auch K. Bartsch (Albrecht von Halberstadt  
 S. IV) wieder hingewiesen hat, während Schenkl wenig glücklich es  
 als eine Quelle für Isidorus XII 7 erklärt, dürfte auch die spätere  
 Orthographie etwas mehr Berücksichtigung erfahren, z. B. psitacus  
 (vgl. zu Anthol. 658 v. 20), kere (31, 32); auch apes und angues  
 (36, 63) werden sich allenfalls halten lassen. Ohne jeglichen An-  
 stoss ist prognis, eine Form die die besten Hdss. bieten (43), vgl.  
 Ovids Remedia V. 543:

Pasiphaes Minos in Prognide perdidit ignes.

In V. 11 geben die beiden Münchener Hdss. pelora, mit Recht für  
 eine Vogelart früher erklärt; Du Cange (unter dorosca) nimmt pe-  
 loris an, wofür leicht pelora gesagt werden konnte; die Namen von  
 Seethieren (peloris die Riesenmuschel Plin. 32, 147) finden sich  
 öfters bei Vögeln wieder und umgekehrt. Indessen ist uns doch  
 sonst von einer Drosselart des Namens pelora nicht das Mindeste  
 bekannt und ein Fehler der Ueberlieferung höchst wahrscheinlich:  
 die beiden liquidae l und r, wenn sie zwei benachbarte Silben er-  
 öffnen, vertauschen oft ihre Stellung (vgl. u. A. fraglare — fla-  
 grare). So könnte man hier auf perola, den pirol, berolft, die  
 Golddrossel rathen, über deren wohlklingende Stimme kein Zweifel  
 walten kann (vgl. Brehm III 319): dass wir sonst nur die männ-  
 liche Form pirolus finden, würde ein schwacher Einwurf dagegen  
 sein. — Im Folgenden dürfte dicunt quam den Vorzug verdienen;

V. 15 ist uere c. nouo das allein Richtige, man denke an das Gedicht: Vere nouo florebat humus u. A. In V. 17 ist nur tunc der Zeit des Gedichts angemessen. V. 20 gegen gemunt ist sicherlich nichts einzuwenden. V. 22 die Form anans ohne Weiteres beseitigen zu wollen, während die noch unklare Etymologie des Wortes (Curtius Etym. n. 438) möglicher Weise aus dieser Lesart Gewinn schöpfen kann, erscheint nicht gerechtfertigt. V. 28 zur Umstellung von Et crocitat sehe ich keine Veranlassung. V. 30 In welcher Zeit hat der passer nicht als Schelm und als Lotterbube gegolten? Nicolaus von Posen<sup>1</sup> spricht von einem Bekannten, den er unter dem Charakternamen Passer einführt: qui si coruus potest abicere nigredinem, sic et ipse mutata natura passeris abiciet dissolutionis pruriginem quam consuevit. Die Stimmen der Thiere sind Aeusserungen ihres Charakters; so wird, nachdem schon pessimus voraufgegangen, des Sperlings monotones titiare durch sons auf diesen Charakter zurückgeführt. 53 clocitant ist zu tilgen. 56 Der Unterschied zwischen l und r ist ein so unerheblicher, dass die Form bratterat keine Einwendung duldet. 65 describens ist offenbar das Richtige. 66 ist falsch ergänzt und zu tilgen. 67 mutaut ist leicht in imitaut zu bessern. Vielleicht liegt arte in dem folgenden ast. — Dicere ist soviel als 'durch ein Verbum fixiren', wie in dem Gedicht geschehen ist. 69 f. zu tilgen wäre ein Unrecht; der Verfasser schliesst für seine Zeit sehr passend mit jenem Hinweis auf Psalm 148, 10: Hauptgrund zur Tilgung scheint für Schenkl der unechte Vers 66, gewesen zu sein neben dem Streben, dem Gedicht mehr Classicität, als es beansprucht, zuzuweisen.

Sollte in V. 22 für sorte zu lesen sein corte oder curte, in der Umzäunung, dem Entengatter? V. 23 in gronnis ist getrennt zu lesen; gronna oder grunna ist eine sumpfige Wiese, wie Du Cange jeden belehren mag. Dass man die Stelle im Mittelalter so aufgefasst, mag ein zugleich für die Verbreitung des Gedichts sprechender Proverbialvers beweisen, der sich in einer Sammlung in Th. Wright and Halliwell Reliquiae antiquae I 289 findet:

Grus gruit in gurna. facit optima pocula mirra.

Eine Tegernseer Hds. clm 19413 S. XII, welche in ihrem Inhalt mit dem Wiener Codex 1609 membr. S. X übereinstimmt, enthält gleichfalls, wie ich aus Rockinger's Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte IX S. 33 ersehe, dies Gedicht.

<sup>1</sup> Arnold von Protzans Formelbuch hrsg. von Wattenbach S. 308.  
Rhein. Mus. f. Philol. N. F. XXXII.

Derselbe cIm 493 enthält f. 61<sup>u</sup> die erste Hälfte des Aldhelmischen Verzeichnisses, die ich zur Ergänzung des von W. Wackernagel (*Voces animantium* <sup>2</sup> S. 45 f. 103 f.) gesammelten Materials mittheile <sup>1</sup>:

Apes bombilant uel bombizant.  
 Aquilae clangunt. Anseres cruciunt uel triniunt.  
 Aues manuuriunt uel uernicant uel uernant.  
 Accipitres pipant uel pibliunt uel pipuliunt.  
 Anetae teretissant. Arietes crisitant uel blaterant.  
 Asini <sup>2</sup> onciunt uel rudunt. Apri frendunt.  
 Arma crepant. Aes tinnit. Anfora profusa bilbit.  
 Boues mugiant uel reboant. Cornices butant.  
 Cigni drensitant. Cicade frecinniunt.  
 Ciconie gratulant uel glutturant uel grinitant.  
 Corui crocitant uel crocruunt. Capri munciunt.  
 Canes paubantur uel latrant uel laniunt.  
 Catuli gratillant. Cerui rugiant. Cythare sonant.  
 Canis uenatica muttit. Elephanti garriunt uel stridunt.  
 Equi hinniunt. Fere musitant.  
 Grues gradant <sup>3</sup> uel gruunt. Galline cacillant.  
 Galli cantant uel cocuriunt. Galue stringilliunt.  
 Graculi grinciunt. Hihene hirriunt.  
 Hirundines tristissiant uel trissant.

Ich will bei dieser Gelegenheit einige Handschriftenangaben Rieves für Anth. lat. 658 berichtigen. Der Vossianus Q 33 (L) gibt V. 3 gleichfalls *carmina* 5 *uincorecantu* 6 *Ne noceat ouis uis i. m.* 7 *nuncantus* (nicht *nun*) 15 *coepis tega ades* (nicht *udes*) 21 gleichfalls *tuis*, nicht *tuos*, aber 22 *tuo*, nicht *tuis*, wie die Anmerkung besagt 23 *tremul*; 25 *auribus*, nicht *uiribus* 27 *xpē* 28 *prestat*. Es sind das leicht entschuld bare Versehen.

Dieselbe Hds. cIm 493 lässt auf *Dulcis amica ueni* zunächst von derselben Hand folgende Zeilen folgen (f. 61<sup>r</sup> und <sup>u</sup>):

Ad quendam amicum.

Quot celum retinet stellas, quot terra lapillos,  
 Quot saltus ramos folia aut quot pontus harenas,

<sup>1</sup> Die Verse *Ut balatus ouis, sic est rugire leonis* hat neuerdings in zwei verschiedenen Fassungen aus einer Dresdener und einer Wolfenbüttler Hds. Schnorr von Carolsfeld in seinem Archiv für Litteraturgesch. Bd. V abdrucken lassen.

<sup>2</sup> Aini Hds.

<sup>3</sup> d aus rl von anderer Hd.

Quot pluuię stillas, quot fundunt nubila guttas,  
 Quot fluuius pisces uel sunt quod in orbe uolucres,  
 Tot tibi prestantes det uirtus trina salutes.

Ich schliesse daran einige andere Verse voll classischer Reminiscenzen, die ich im alten Tegernseer Boetius-Codex (cml 18765 = Teg. 765) auf dem letzten Blatte fand:

Denique tutus amor magna est medicina doloris.  
 Ulmus amat uitem, uitis non deserit ulmum;  
 Ales habet quot amet; pisces sua gaudia iungunt;  
 Cerua parem sequitur, serpens serpente tenetur

- 5 Et sibi quisque sui socium perquirat amoris:  
 Te mihi meque tibi socialis gratia nectat.  
 Dextera te χρι infesto defendat ab hoste.

(V. 6 socialis; V. 7 Dextera).

Myrtenöl empfahl das Alterthum gegen zahlreiche leibliche Beschwerden (Plin. 23, 87), so auch gegen das Ausfallen der Haare und um ihr Wachsthum zu fördern (Plin. 23, 161). In letzterer Beziehung empfiehlt Sextus Placitus Papiriensis — in seinem Breuiarium medicinale ex animalibus bestiis et pecoribus — eine Salbe aus Myrtenöl und Mauleselleber oder geraspeltem Ziegenbockshorn. Die Erfolge mögen den Wünschen so wenig wie die der indischen Tinctur unserer Zeit entsprochen haben. Das veranlasste einen Spötter zu folgenden Versen, die uns clm. 330 S. IX/X f. 75<sup>f</sup> hinter dem Persius erhalten hat:

Tres nimiū cimas dura de rupe reuulsas,  
 Tot picae saltus capies, tot sibila milui,  
 Tot sonitus laticum. tratię tot fronte capillos  
 Virginis et fastis ternos compone maniplos.

- 5 Haec una uitreo calici congesta terantur  
 Vase rudi pilo; bachi commixta liquore  
 Solis in exortu turbato porrige caluo:

Mox teneros capiti cernes concresecere crines.

V. 1 nivium rimas? murum cunas? V. 4 Die Hds. giebt deutlich fastis.

Bücheler verwirft in seinem specimen III der epigraphischen Anthologie (Bonner Lectiionsverzeichnis für den Sommer 1876) S. 15 n. XX (1191 Meyer) die inschriftliche Lesart mox exorta est und damit auch die Verbesserung, die Haupt für das folgende gegeben: dein uigescit. Man kann wohl darüber verschiedener Meinung sein; die strenge Gesetzmässigkeit ist in Spanien zumal in der Zeit, der unser Gedicht angehört, nicht selten verletzt wor-

den. In diesem Verse sind nun gar zwei solcher Lizenzen, von denen Haupt mit seiner Besserung die eine nur verdeckt. Es ist zu schreiben:

Mox exorta est, sensim augecit, deinde sensim deficit.

Man wird an Florus bekannte Vorrede zu seinem ersten Buche § 4 ff. erinnert.

Im specimen II (Rhein. Mus. 1872 S. 144) wird 1268 Meyer aufgeführt. Für V. 5 und 21 dieses Gedichtes sind mir leichte Verbesserungen zur Hand:

5 Nam nobis pueris *insimul*  
 20 Arcana qui solus sui  
 Sciturus *et* domini fuit.

Statt des *et* befindet sich auf dem Steine das Zeichen eines Kreuzes, d. h. das alte Compendium für *et*, dem auch unser Additionszeichen entstammt.

#### 10. Zu Senecas Tragödien.

Die Zeugnisse für die Bekanntschaft der späteren Zeit mit den Tragödien des Seneca mehren sich. Zunächst mache ich auf Dracontius aufmerksam, dessen Kenntniss der Troades über jedem Zweifel steht; vgl. IX 64 ed. Duhn: Dardaniae quis murus erit post Hectora campo?

Tro. 130 tu murus eras.

IX 172 Priamus iacet oscula plantis

Rex senior dans ipse tuis, nec turpe putabat

Quod miserum fortuna iubet.

Tro. 720 nec turpe puta

quicquid miseros fortuna iubet.

Seneca selbst hat hier das *nec (tibi) turpe puta* dem Ovid (Ars II 215, III 783) entlehnt.

IX 1—18 Sunt animae post membra piae.

Der Inhalt des Liedes Tro. 380 ff. wird hier widerlegt. Die Worte V. 16 f. Sed sensum cum luce simul post fata perire Segnibus et pueris mentitur fama relatrix entsprechen denen des Seneca V. 416 f: rumores uacui uerbaque inania u. s. w.

VIII 93 tu fortior Hector, culmen et urbis apex,

Tro. 128 columen patriae.

Aus Medea entlehnt ist doch wohl folgende Stelle:

X 34 pelagi temerator primus Iason.

Med. 599 ff. mare qui subegit.

## Aus Phaedra:

- II 87 frons nudata decet.  
Ph. 811 te frons hirta decet.

## Auf Oedipus deutet ausser anderem:

- X 464 Audimur, ait, nam terra tremescit.  
Oed. 584 audior, uates ait;  
rata uerba fudi, rumpitur caecum chaos  
iterque populis Ditis ad superos datur.

## Aus Hercules furens:

- IV 14 f. quem comprobat esse tonantis,  
dum nobis immensa iubet, me proque triumphis  
horrida bella manent.  
H 35 dum nimis saeua impero,  
patrem probaui, gloriae feci locum.  
de deo II 473 scelus omne peractum Respicit auctorem.  
H 739 auctorem scelus repetit.  
Tro. 880 ad auctorem redit sceleris coacti culpa.

## Aus dem Phoenissenfragment:

- X 551 ceu quondam Baccha Lyaei  
saeua caput iuuenis mater gestabat Agaue.  
Phoen. fr. 1 felix Agaue: facinus horrendum manu,  
qua fecerat, gestauit et spolium caput  
cruenta nati maenas in partes dati.

- VIII 469 Martius accipiter dotem fera bella minatur.  
Phoen. fr. 148 dotale bellum est.

Indem ich geringere Spuren der Kenntniss der echten Tragödien, die durch ihre Anzahl erst Gewicht erhalten, übergehe, will ich für Hercules Octaeus auf den Anfang des ersten Gedichtes mit seinen Beziehungen auf Orpheus verweisen: wo dieselben Parallelen, die ich für Boetius Consol. III c. 12 v. 8 auf S. 230 f. meiner Ausgabe bezeichnet habe, in Anwendung kommen. Aus den Versen

- I 8 f. Non lupum timebat agna, non leonem caprea,  
non lepus iam praeda saeuo tunc molosso iungitur  
(so ist statt iugiter zu schreiben) auf eine Kenntniss der boetianischen Verse III c. 12, 12 f.  
nec uisum timuit lepus  
iam cantu placidum canem

zu schliessen, wäre falsch.

Offenbar deutet auf die Octauia

- X 72 ff. (Venus) quae corda parentis  
flectis et exutum telo candente tonantem

despiciat me saepe iubes, ne castus Olypium  
 destituat, sit ut imber olor, bacchetur adulter u. s. w.  
 vgl. Oct. 776 und andere Stellen.

Für den Orestes habe ich in meiner Ausgabe eine Anzahl Stellen  
 verzeichnet.

Die Salmasianische Anthologie enthält manche Stelle,  
 die lebhaft an Seneca erinnert, ohne dass sie daher entnommen  
 zu sein brauchte, z. B. Daedalus in 112, 8; 415, 48 und 64; Agaue  
 in 45, wie Hercules durch Juno zu Ruhm gelangt 55, Orphéus  
 415, 46. Wichtiger scheinen die an die Thyesteschöre anklingenden  
 Stellen in der zweiten Hälfte des durch Vossianus Q 86 überliefer-  
 ten Theiles, aus welchem einzelne Gedichte durch Pithoeus bekannt-  
 lich dem Seneca selbst zugewiesen worden sind. Beispiele:

433, 7 f. Pars ego sum plebis, nullo conspectus honore,  
 dum uiuam, dominus temporis ipse mei,

vgl. Thy. 396—400: nullis nota Quiritibus aetas per tacitum fluat  
 u. s. w. plebeius moriar senex.

431, 10 Me uehat in tuto parua carina lacu.

440, 11 Ante . . . quam mihi displiceat uitae fortuna quietae  
 aut credat dubiis se mea puppis aquis.

Am überzeugendsten dürfte die Nachahmung hervortreten in 444:

Non est, falleris, haec beata, non est  
 quod uos creditis esse uita; non est  
 fulgentes manibus uidere gemmas  
 aut testudineo iacere lecto

5 aut pluma latus abdidisse molli  
 aut auro bibere et cubare cocco,  
 regales dapibus grauare mensas  
 et quidquid libyco secatur aruo  
 non una positum tenere cella:

10 sed nullos trepidum timere casus  
 nec uano populi fauore tangi  
 et stricto nihil aestuare ferro,  
 hoc quisquis poterit, licebit illi  
 fortunam moueat loco superbus.

Das ist nur eine Verballhornung des Chorliedes Thyest. 339 ff.:  
 dass das Gedicht von Seneca selbst etwa herrühre, wird man nicht  
 annehmen dürfen.

Aus V. 8 scheint B. Schmidt seine mir nicht zusagende Aen-  
 derung von Hercules furens 913 (909 Gr.) quicquid Indi aruis se-

cant entnommen zu haben: ich will gern auf den Ruhm der erste Entdecker einer solchen Entlehnung zu sein verzichten.

Im *Hercules furens* 646 legt Seneca dem Theseus folgende Worte in den Mund:

si noui Herculem,  
Lycus Creonti debitas poenas dabit.

lentum est 'dabit': dat! hoc quoque est lentum: dedit!

Diese Steigerung ist in Uebersetzungen und Nachbildungen dieser Tragödien noch wirkungsvoll genug, und die neueren Tragiker haben sich diese Ausdrucksweise anzueignen nicht verschmäht. So Schiller in *Maria Stuart* V 11 (Elisabeth):

Graf Lester zeigt sich nicht, auch Burleigh nicht,  
die ich ernannt, das Urtheil zu vollstrecken.  
Sind sie von London abgereist — dann ist's  
geschehn, der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt,  
er trifft, er hat getroffen; gälts mein Reich,  
ich kann ihn nicht mehr halten.

Es ist kein Zweifel, dass dies direct oder indirect dem Seneca entlehnt ist; noch weniger dürfen wir an einer Entlehnung zweifeln, wenn *Alcimus Auitus* in seinem Gedicht von der Sintfluth (Buch IV seiner Gedichte) V. 376 sagt:

Iamque uenit finis; lentum est hoc dicere, uenit!

Fehlt es doch auch sonst nicht bei diesem Dichter an Anklängen an Seneca, aus deren Zahl ich für jetzt nur aus demselben Buche V. 570 anführen will:

Sic nescis, Iudaeae, fidem seruare magistro,  
sic carnem dimissus amas! sic gratia numquam  
custodi uitae dominoque rependitur ulla!

Noah hat den Raben ausgesendet, der angelockt durch die die Erde bedeckenden Leichen der Rückkehr zu seinem Herrn vergisst. Diesem Raben vergleicht der Dichter das Volk der Juden. Wenngleich uns das Verständniss der Worte sic — amas nicht schwierig erscheint, so tritt der Gedanke doch erst recht klar zu Tage, wenn man sich der Worte im *Oedipus* erinnert V. 714 f.:

quisquis in culpa fuit,  
dimissus odit omne quod dubium est

(ich lasse den Schluss des Senecaverses unerörtert, est eat liest die Florentiner Hds., quod dubium putat die Vulgata). Vgl. dazu IV 279:

Hostis namque semel uoluit quicumque nocere,  
hic semper suspectus erit.

Vielleicht kommt auch in Frage VI 259 *aduersos haec signa petunt*, verglichen mit Oedipus 725, obwohl es hier näher liegt an den vielfach von Avitus benutzten Vergil Aen. IX 128 *'Troianos haec monstra petunt'* zu denken.

Von den Citaten aus Hieronymus, die ich in meiner Abhandlung über Seneca i. J. 1870 (Programm des Magdalenäums zu Breslau) S. 35 gegeben, ist das zweite unrichtig gefasst; auf S. 960 der Ausgabe des Vallarsius, nicht 944 findet es sich: *cumque et illam et te ad apostoli Pauli basilicam barbari deduxissent, ut uel salutem uobis ostenderent uel sepulcrum.*

In der Karolingerzeit ist es Theodulfus, der, ich weiss nicht ob anderwärts, jedenfalls I 375 Bekanntschaft mit Seneca verräth durch den Vers:

*cum populo stipatus eas foribusque superbis u. s. w.*  
vgl. Herc. Oed. 610: *cum tot populis stipatus est, in tot populis uix una fides.*

So könnte man auch des Eugenius Vers (in der Sirmondschen Octav-Ausgabe 1619 S. 10)

*Gaudere taedet, eiulare complacet*  
auf des Thyestes Klage bei Seneca zurückführen, der die Aufforderung des Chors zur Freude sich zu wenden mit den Worten *'ululare libet'* V. 960 erwidert.

Eugenius Vulgarius, der im Anfange des zehnten Jahrhunderts vermuthlich in Neapel lebte, hat in seinem sapphischen Gedichte an Pabst Sergius den Seneca gründlich ausgebeutet. Ich setze dasselbe her<sup>1</sup>, indem ich zur Seite die Stellen des Seneca, die zu Grunde liegen, anführe.

<i>Senecae trag.</i>	
<i>Conferens tecum decus omne priscum</i>	Ph. 749
<i>Pulcror tantum tua forma lucet,</i>	751
<i>Delius<sup>2</sup> quanto nitet orbe pleno</i>	752
<i>Foebus et ipse.</i>	
<i>Hoc deus fecit, pietas magistra.</i>	Th. 561 cf. 549
<i>Occidat crebro furibundus ictu,</i>	556
<i>Ducat ad pacem grauitas nefandos</i>	559
<i>lurgia pulsa.</i>	
<i>Iam silet murmur litui fragoris,</i>	Th. 574. 575

<sup>1</sup> *Auxilius und Vulgarius ...* von Ernst Dümmler. Leipzig 1866. S. 141 f.

<sup>2</sup> *delior Hds., clarior Seneca.*

Alta pax urbi reuocata cantat	576
Psaltrias plectro feriente cordas	cf. 578
Alleluianum resonant et aulae	
Carmen ubique.	
Rupta iam dudum noua pompa morti	O 127
Nullus ad manes properatur ordo,	128
Vnde sint laudes, honor ac potestas,	
Gloria Christo.	

Eiusdem ad eundem metrum parhemiaticum (ibid. S. 142)

Fortuna quidem rotat alta. Ph. 1132 ff.

Epistolae superscriptio (ibid. S. 142 sq.).

Lucida dum current annosi sidera mundi O 516

Candida, sancte, tui, Sergi uenerabimur ora. 521

Im fünfzehnten Jahrhundert erfreuen sich die Tragödien besonderer Beachtung. Der Verfasser der *Philogenia* webt Stellen aus ihnen ein: 'maiestatem deorum', räth er durch die *Octauia* angeregt, 'orbesque sidereos mundique machinam uniuersam contemplemini', und weiterhin bringt er einen ganzen Vers des *Hercules furens* (179):

Viuite laeti, dum fata sinunt.

Aber auch ernsteren Dienst mussten Senecas Verse leisten. In der Münchener Hds. Lat. 418 ch. v. J. 1463 steht f. 131<sup>v</sup>. 132<sup>r</sup> ein Stück mit der Ueberschrift: *Continentur subscripta in pallacio patauino*:

Audi alteram partem

qui statuit aliquid parte inaudita altera  
equum licet statuerit haud equus fuit.

Es ist V. 198 f. der *Medea*. Es werden andere bürgerliche Tugenden, dann die einzelnen Thiere eingeführt mit Versen, die dem Alterthum oder auch dem Mittelalter entlehnt sind, z. B.:

Dicit equus

Hic ego fortis equus sto iudex omnibus equus.

Breslau.

R. Peiper.